

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungspreis in der Stadt Wildbad (Nr. 1) 40 Pf., monatlich 1.20 Pf., vierteljährlich 3.60 Pf., halbjährlich 6.60 Pf., jährlich 12.00 Pf., bei allen miltärischen Postämtern und Postbüros in Orts- und Nachbarortsviertel ebenfalls Nr. 1.20, außerhalb des Schwarzwaldes Nr. 1.50, hinaus 2.00 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von nummerierten 10 Pf., die Kleinplattige Correspondenz oder deren Raum. Reklamieren 25 Pf., die Letztseite. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 287

Dienstag, den 5. Dezember 1916.

33. Jahrgang

Aus den Kämpfen der deutschen Karpathentruppen (1916).

(Schluß.)

Während den Russen drei brauchbare Straßen als rückwärtige Verbindungslinien gegen ihre Front Jabie-Zablonitz zur Verfügung standen, war das angrenzende Karpathenkorps zunächst auf eine einzige Verbindung über den Batonarka-Paß angewiesen. Diese Straße, nur an einzelnen Stellen mit einem Knüppeldamm gut ausgebaut, war von den zurückkehrenden österreichisch-ungarischen Truppen gründlich zerstört worden. Ueber diesen zerstörten Knüppeldamm, in Morast und Sumpf, mußte dem vorwärtsdringenden Karpathenkorps Munition und Verpflegung nachgeführt werden. Während die Geschütze der Gebirgsbatterien, häufig angefeilt, mühsam in die steilen Gebirgsstellungen geschleppt wurden, wanderten über den Batonarka-Paß Trägerkolonnen und Tragtiere und brachten in beschwerlichem Anstieg die Munition und Geschosshörbe zur Feuerlinie. Gleich den kühn vorwärtsstürmenden Jägern haben dort hinter der Front unsere Kolonnen Taten vollbracht und entgegungsvollen Widerstand geleistet.

Die Schwierigkeit des Nachschubes veranlaßte die Führung, zunächst mit dem Karpathenkorps über die erreichte Linie nicht weiter hinauszugehen. Das Eintreffen neuer russischer Kräfte in Gegend Jabie und ein russischer Vorstoß gegen die links anschließende I. u. I. Brigade lenkte zudem unserm linken Flügel bei weiterem Vorgehen gefährlich werden.

Da der Gefechtszweck durchaus erfüllt war, beschloß General v. Conta, zunächst die Vereinigung mit einem neuen ihm unterstellten deutschen Verbände abzuwarten. Die Umgebuung der Jäger, die am liebsten sofort bis in die Ebene der Bulowina weiter gestürmt wären, mußte aus höheren Gesichtspunkten gezügelt werden.

Neue deutsche Truppen waren inzwischen hinter dem rechten Flügel des Karpathenkorps versammelt worden. Starke russische Kräfte östlich der Kislibaba-Talstraße veranlaßten den Einsatz dieser Truppen zunächst an und beiderseits dieser Straße in Richtung auf Seletin, mit einer Seitenabteilung über Sarata auf Ploska. Die Gruppe vermachte gegen starke russische Ueberlegenheit in heißen und erbitterten Kämpfen gegen die beherrschenden Höhenstellungen östlich der Talstraße sowie gegen die starken Bergstellungen des Capul, der Magura und Stara Obczyna nur langsam Boden zu gewinnen. Nach einer Umgruppierung wurde deshalb die Gruppe zum Angriff mit starkem linken Flügel und mit ihren Hauptkräften westlich der Talstraße gegen die Magura und Stara Obczyna eingesetzt.

Nach äußerst schwerem und erbittertem Kampf stürmte am 17. August das 1. Grenadier-Regiment mit Teilen des Grenadier-Regiments Nr. 3 die starke, zäh verteidigte Stellung des Südrückes der Stara Obczyna, unterstützt von einem sich ausgezeichnet schlagenden Donau-Regiment. Am folgenden Tage wurde von den Aufschlußtruppen zwischen 10.30 und 11.30 Uhr vormittags die ganze Magurabatterie in glänzendem Sturmangriff genommen, während der linke Flügel in Gegend Stara Wipezyna einen starken russischen Gegenangriff aus nördlicher Richtung abschlug. Die folgenden Tage brachten außerordentlich heftige und verlustreiche Kämpfe um die Stara Wipezyna, deren starke Stellungen in erbittertem Nahkampf am Spätnachmittag des 22. August gestürmt und genommen wurden. Die Hingabe und der Angriffsgedanke sind um so höher zu bewerten, als die nicht bergereiften Truppen unmittelbar aus heißen Schlachten in der französischen Ebene zum schwierigen Angriff in einem wilden Gebirgslande angeführt wurden.

Da ein weiterer Angriff gegen den überlegenen Feind zunächst keine Aussicht auf Erfolg bot, besetzte man die gewonnenen Stellungen.

Die Lage des Karpathenkorps war jetzt eine so eigenartige, wie sie eben nur die Verhältnisse des Gebirgskrieges hervorbringen können: Die linke Gruppe nach siegreichem Vorwärtsstürmen in Gegend nordwestlich Zablonitz, mit rechtem Flügel am Czerecmocstai, mit linkem Flügel in kritischer Lage gegen eine Bedrohung aus Richtung Jabie, da die anschließenden I. u. I. Verbände gegen überlegenen Feind nicht vorwärtsgekommen waren. Die rechte Gruppe nach hartem und schweren Kämpfen in

schen beiden Gruppen ein leerer Raum von etwa 25 Kilometer Breite.

Generalleutnant v. Conta entschloß sich deshalb, zur Schließung dieser Lücke seine Front zu verkürzen und dadurch Truppen freizumachen als Reserven in Gestalt einer beweglichen Eisenstrasse.

Während die rechte Gruppe Anfang September wiederholt starke russische Angriffe gegen ihre Stellungen abschlug, wurde die nördliche Gruppe zunächst in die allgemeine Linie Ludowa (1327 Meter) — Jawornik und nördlich zurückgenommen.

Es war schwer für die Führung und die braven Jäger, den heiß erstickten, blutgetränkten Boden, auf dem sie als Sieger standen, nun freiwillig und ohne Kampf aufgeben zu müssen. Aber eine höhere Absicht und zu höherer Wille waren maßgebend: Die vorgeschobene Stellung hatte ihren Zweck erreicht und hätte jetzt nach der neuen Lage nur Gefahren für die inneren Flügel der beiden Gruppen hervorgebracht.

Ohne Kampf gingen die tapferen Jägerbataillone zurück, während schwache Nachhuten den nachfolgenden Gegner aufhielten.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Operations- und Witschaete-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in die vordersten Gräben zu kommen, sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich des Dnystriviaty-Seees gingen nach starker Feuertvorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenfalls scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyna-Solotwinskiä.

Eigene Unternehmungen östlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen; nur zu leicht zurückgeworfenen schwächlichen Vorstößen ließen sie sich an einigen Punkten noch an. Geheiligtes Artilleriefeuer deckt das Abflauen der Angriffe verdecken zu sollen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Im Troisul-Tal gelang es dem Feind, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entrißen ihm weiter südlich eine längst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argeşul die Entscheidung; sie ist gewonnen.

Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu-Siu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Koch kämpfende Donau-Armee von Swistow her, die durch die westliche Balachei über Orzjowa vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kühne, die nach hartem Kampf längs des Argeşul aus dem Gebirge heraustrittende Gruppe des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen und die unter dem Befehl des Generalleutnants von Morgen über Campolung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen von Pitesti her ihren Siegeszug fort, schlugen die

über Titu, den Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest nach Campolung und Pitesti, in die Arme der bewährten 41. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff.

Auf dem linken Argeşul-Ufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten.

Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenem Befehl die Absicht hatte, die Donauarmee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel, die 1. Armee — stand hielt, über den Neaştau gegen den Argeşul zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke russisch-rumänische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnmunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig.

Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppen.

Die rumänische Armee hat schwerste blutige Verluste erlitten.

In den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art ist unüberschaubar. Es fielen bei der Donauarmee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem vollem Material in unsere Hand.

Die Operationen gehen planmäßig weiter; neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrußja keine großen Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Ohne Einfluß auf die entscheidungsthebenden Schlage in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die große Schlacht ist geschlagen. Das russisch-rumänische Heer ist dem konzentrischen Angriff der Verbündeten von Norden, Westen und Süden in gewaltigem Ringen erlegen und unter schwersten blutigen Verlusten auf den Festungsgürtel zurückgeschlagen worden. Es sind außerordentliche Leistungen, die unsere Truppen in den letzten acht Tagen zu vollführen hatten; Ruhe konnte man kaum, war man nicht im Geleht, so besand man sich auf dem Marsch oder, was fast dasselbe war, auf der Verfolgung. Endlich stellte sich der Feind zur Schlacht, nachdem die russischen Divisoren eingetroffen waren. Mit großen Hoffnungen sind sie wohl überlich in den Kampf gezogen, denn es ging den Rumänen in der letzten Woche doch recht herzlich schlecht, und es ist fast verwunderlich, daß sie noch so weit in Ordnung zu bringen waren, um den Entscheidungskampf anzunehmen. Er endete mit einer vollständigen Niederlage des Feindes. Ob er sich hinter den starken Befestigungen von Bukarest sammeln, oder ob er sich in die Moldau nach Norden zurückziehen wird, im Anschluß an die russische Basis zu suchen, wird sich bald zeigen. Tatsache ist, daß unsere Truppen, deren Haltung der Tagesbericht „erhaben über alles Lob“ nennt, schon dicht vor der Festung stehen, deren Wälle und Panzerwerke für unsere schweren und schweren Geschütze keine großen Hindernisse mehr sein werden. Bukarest besitzt 18 größere Forts, die auf 7,5 bis 9 Kilometer von der etwa 400 000 Einwohner zählenden Stadt und unter sich 4—4 1/2 Kilometer entfernt sind. Der Festungsgürtel umfaßt etwa 75 Kilometer; die Panzerwerke kommen meist von der Firma Krupp, die seinerzeit bei dem Wettbewerb mit einer französischen Firma als Siegerin hervorging. — Der Vormarsch in Rumänien ist aber auch nach einer anderen Richtung von größter Bedeutung. Zu Kriegsbeginn hatte die Front gegen Rumänien eine Länge von 1350 Kilometer; sie beträgt jetzt noch etwa 950 Kilometer, die Stoßkraft unserer Heere ist aber dementsprechend gewachsen, was für nun eben bei Bukarest und am Argeşul die Probe gemacht wurde.

Die Nachricht von der Argeşulschlacht, hinter der

Unrecht, verblasst, hat in ganz Deutschland die größte Freude ausgelöst. Zum ersten Mal seit geraumer Zeit wurden die Kirchenglocken wieder geläutet; überall flatterten die Fahnen und dankerfüllte Herzen gedenkt man der tapferen Heldentaten und ihrer Führer. Sie haben ein „Christkindle“ verdient!

Die von Entente-Seite bediente „Neue Korrespondenz“ meldet laut „Brischer Tagesanz.“: Die Nachforschungen nach den Zeichen der Besetzung der beiden Jappeline, die beim letzten Angriff auf England brennend in die See abstürzten, waren vergeblich. Sowohl die Leberreste der beiden Luftschiffe als auch die Besatzungen sind in den Blüten verschwunden, bevor die Rettungsschiffe an Ort und Stelle eintrafen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 4. Dez. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Südlich der Somme heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Barleug. Ueberall sonst war die Nacht ruhig. Orientarmee: Das unglückliche Wetter hielt am 2. Dezember an und behinderte die Operationen. Es ist nichts zu melden.

Abends: Der Tag war durch ziemlich große Artillerietätigkeit südlich der Somme, in der Gegend von Belloy-Santerre und auf dem rechten Ufer der Maas in den Abschnitten von Fauz und Doncourt gekennzeichnet. In den Argonnen Minenkampf ohne Infanterietätigkeit. Von der südlichen Front ist nichts zu melden.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 4. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend: In verschiedenen Stellen der Front Tätigkeit der Artillerie und der Schützengrabensmänner.

Saloniki: An der Straßfront unternahm unsere Erkundungsabteilungen einen erfolgreichen Überfall bei Neohori. Nahe Serres wurde ein feindliches Lager von unseren Flugzeugen mit Bomben verworfen. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

WB. Bukarest, 4. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: In der Westgrenze der Moldau und im Norden der Walachei lebhaft Artillerie- und Infanterietätigkeit. Wir griffen den Feind an mehreren Punkten an und nahmen ihm 120 Gefangene ab. Im Dambomita-Tal keine Veränderung. — Westfront: Auf dem rechten Flügel griff der Feind mit Erbitterung unsere Stellungen an und zwang unsere Truppen, sich zurückzuziehen. In Ciacovici und Neajlov türkische Division, in der Gegend von Ghimpas-Mihalesti eine türkische Division in der Gegend von Ghimpas-Mihalesti das Gros der deutsch-bulgarischen Streitkräfte, wobei sie sie gegen Săben zurückwarfen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. — Südfront: In der Dobrußa Artilleriebeschützung.

Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 4. Dez. Italienscher Kriegschau-Platz: Das Geschützfeuer im Karstabschnitt dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Dubovje, Groß-Neyen und Sefana ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Ravhinje einen Caproni mit 4 Insassen zur Landung. In diesem Luftkampf zeichneten sich Linienfliegerschiff-Leutnant Kanfield und Oberleutnant Brunovski aus.

Neues vom Tage.

Der Russenschaden.

Königsberg i. Pr., 3. Dez. Nach amtlicher Feststellung ist von den bei dem Russeneinfall zerstörten mehr als 33 000 Gebäuden Dibreußens jetzt der dritte Teil, rund 11 000 Bauten, vornehmlich landwirtschaftlicher Art, wieder aufgebaut.

Hamburg, 3. Dez. Der mit Grubenholz von Norwegen nach England bestimmte Motor-Dieselmotor-Schoner „Thyholm“ ist wegen Beschädigung von Bannware von einem deutschen Kriegsjahrzeug angehalten und nach Hamburg eingebracht worden.

Stockholm, 4. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Eine große Volksmenge zog vor das Gebäude der englischen Botschaft. Auf Tafeln, die im Volk getragen wurden, stand: „Nieder mit der englischen Gewalt-herrschaft!“

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dönnl.

Nachdruck verboten

In meinem ganzen, bisher so gleichförmigen Leben, voller Arbeit und Eineslei, hatte niemals eine Leidenschaft das innere Gleichgewicht meiner Seele gestört; ich ging dem ersten Neuen einer solchen vorsichtig aus dem Wege im vorigen Winter. Der Versuch war stärker als meine schnell aufgeschossenen Wünsche. — Der Zufall führte mich wieder mit Frau von Bonanska zusammen, fast gegen meinen Willen brachte er mich mit ihr in nähere Beziehungen und gebor in mir eine Liebe, deren Blut wie ein Orkan meine Seele, meine ganze Existenz bis in ihre tiefsten Grundfesten erschütterte.

Des Grafen Worte verklangen fruchtlos. Mechanisch ließ ich mich von ihm hinguziehen ins Freie. Selbst die Nachtluft, die Stille und Freize des Abends brachten keine Linderung — ich hatte nur den einen Gedanken: hinter jenen herabgelassenen Vorhängen sitzt sie und zehet sich auf vor Scham. — Ich glaubte ihr bleiches, kummerverzerrtes Antlitz zu sehen — ihre starren, trostlosen Mäde, und hätte laut aufschreien mögen vor tiefer Seelenpein.

XVII.

Ich gebe kurz über die nächsten Tage und Wochen hinweg in meiner Erzählung, ich möchte den Leser nicht gern ermüden mit der Beschreibung alles dessen, was ich litt.

Ich hatte mich entschlossen, zu bleiben und zu warten, ob Frau von Bonanska mit der Tante abreisen würde oder nicht.

Zwei Tage nach jenem Gespräche in dem Garten fuhr von drüben ein hochbespannter Wagen nach der Eisenbahn, darin saß die Tante allein, mit dicht verschleiertem Gesicht. — Wilhelmina blieb also.

Sie nahm sich eine alte, schwerhörige Engländerin

Kopenhagen, 4. Dez. National Tidende meldet aus Christiania: Wegen Mangels an Farbstoffen ist die gesamte norwegische Textilindustrie von Betriebs-einstellung bedroht. Es wird zwar aus Deutschland eine Farbensendung erwartet. Diese wird jedoch nur für kurze Zeit reichen.

Die englische Regierung wird „neugefaltet“.

London, 3. Dez. Das Reutersche Bureau meldet: Amlich wird bekannt gegeben, daß Asquith zum Zwecke der wirksamen Durchführung des Krieges beschloß hat, dem König zu raten, einer Neugefaltung der Regierung zuzustimmen.

König Ferdinand regierungsmüde?

Berlin, 4. Dez. Aus Stockholm wird berichtet, daß König Ferdinand von Rumänien die Absicht hat, abzudanken. (Ein gelinder Zweifel dürfte vorerst noch gestattet sein. D. Schr.)

Die Krisis in Griechenland.

Athen, 2. Dez. (6 Uhr nachm. Agence Havas.) Das Feuer ließ nach und hörte am Abend tatsächlich auf. Die Truppen der Alliierten wurden nach dem Piräus zurückgeführt. Die Regierung bot Admiral Jounet jechs Batterien Gebirgsartillerie an, aber die Weisheit der Alliierten erließen von ihren Regierungen die Weisheit zu erklären, die Frage sei viel ernster als die Abweisung von Kriegsmaterial und die Regierung müsse eine der Schwere des Anschlags vom 1. Dezember entsprechende Genugtuung geben.

Makris, der ehemalige Bürgermeister von Athen und Führer der Reservisten, nahm an Stelle Benakis seine Stellung wieder ein. General Tuzmanis und Oberst Metatas nahmen gleichfalls ihre Stellungen an der Spitze des Generalstabs wieder ein.

Paris, 3. Dez. Agence Havas. Zu Hinblick auf die Ereignisse in Athen reichte Romanos seiner Regierung seine Demission als griechischer Gesandter in Paris ein. Der griechische Gesandtschaftsrat Kollamanos demissionierte ebenfalls. Prinz Georg kam am Vormittag in die Gesandtschaft und sprach lange mit Romanos. — Die Regierungen der Alliierten ergreifen gemeinschaftlich Maßnahmen, um Genugtuung zu verlangen.

Bern, 4. Dez. Corriere della Sera meldet aus Athen: Die Ententetruppen haben bei den Zusammenstoßen 100 Tote und Verwundete und 40 Gefangene eingebracht. Auf griechischer Seite sollen ein Hauptmann, zwei Leutnants und ungefähr 40 Soldaten verumdet oder tot sein. Die italienischen Marin-Paten sollen verschont geblieben sein. Nach Abschluß des Waffenstillstandes um 3 Uhr nachmittags wurde das Feuer eingestellt, um 5 Uhr aber, nachdem von der Flotte 30 Kanonenschüsse abgegeben worden waren, mit elementarer Heftigkeit wieder aufgenommen. 3 Geschütze sollen auf den Königsplatz gefallen sein. Einige Oberhäupter der Benizelistenpartei wurden verhaftet. Die Ententetruppen, etwa 3000 Mann, zogen sich gestern nach dem Piräus zurück, begleitet von der griechischen Kavallerie, und schifften sich alsdann ein.

Zusammenstoß. In der Station Röhrmoos bei Dachsen (Oberbayeren) fuhr am Montag früh ein Güterzug infolge Ueberfahrens des Einfahrtssignals auf einen bereits in der Station stehenden Güterzug. Ein Wagenwärter wurde getötet. Zwei Drossler und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Baden.

(-) Karlsruhe, 4. Dez. Wie in dem Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt von dem Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer Dr. Küller mitgeteilt wird, beabsichtigt die Inspektion der Kriegsgefangenenlager im Laufe der Monate Dezember und Januar in sämtlichen Landesbezirken Badens jeweils in den Amts-stätten Besprechungen abzuhalten, in denen alle wichtige mit der Gefangenearbeit in der Landwirtschaft zusammenhängenden Fragen erörtert und insbesondere die Teilnehmern Gelegenheit zu sachlicher Aussprache und Fragestellung gegeben werden soll.

ins Haus, um den ähneren Schein zu wahren, und blieb, um zu spielen — sie tröste allein. — Anstatt aus jenem Gebrochensein als eine Keuzige hervorzugehen, machte sie dasselbe nur noch verbärteter. — Brauchte es noch eines größeren Beweises, um mich die ganze Gewalt jener dämonischen Leidenschaft begreifen zu lassen? Und was tat ich? — Ich blieb ebenfalls, um über Wilhelmina zu wachen, vor ihrer Schwelle zu liegen wie ein Hund — ich konnte sie nicht allein lassen in diesem Seelenzustande, ohne jeden Schutz.

Wilhelmina spielte, sie pointierte Vor- und Nachmittags, sie wurde eine der eifrigsten Besucherinnen jener glänzenden Säle.

So verging der Juli; mit dem ersten August nahm sie sich eine andere Wohnung in einem entgegengesetzten Teile der Stadt. — Sie ging mir also geflüchten aus dem Wege; meine Nähe war ihr drückend, obgleich sie mich beinahe niemals sah. — Ich war ihr ein redender Vorwurf, den sie stolz, Ach, welche ein dornenvolles, schwerzisches Dasein, welches ich in jenen Tagen führte!

Heimlich, bei Tag und bei Nacht, umschlich ich unruhig ihre Wohnung, beauschte ich ihre Wege, ihr Tun und Treiben. Nächte lang, wenn das Licht dort oben noch brannte hinter den weißen Bouleaux, lehnte ich im Gebüsch am Baume gegenüber und beobachtete die Schatten.

Sept, ihre Wiener Joste, war von mir befohlen und berichtete mir täglich ausführlich, wie die gnädige Frau sich befand, wie sie lebte und was im Hause voring. — Ich schämte mich dieser Spionage keineswegs, tat ich doch alles nur zu ihrem Besten. Ich beauschte sie auf Schritt und Tritt; selbst wenn sie am Spieltische saß unter der Schupfen und Kuletten, stand ich in irgend einem Winkel verborgen, ohne daß sie mich bemerken konnte, und ließ kein Auge von ihr.

Diese heftigen und immerwährenden Gemütsaufregungen verzehrten mich.

Wir vermieden dabei gegenseitig mit Angstlicher

(-) Karlsruhe, 4. Dez. Die badischen Geschäfte aus der Textilbranche haben den Entschluß gefaßt, einen badischen Verband der Web-, Wirt- und Strickwaren-geschäfte zu gründen, um ihre Fachinteressen zu schützen. Der Verband will insbesondere bezüglich der Preisbeschränkungsvorordnung eine Kalkulation herbeiführen, die seinen Mitgliedern einen angemessenen Verdienst gewährleistet.

(-) Mannheim, 4. Dez. Trotz des Hungerkriegs haben wir in Deutschland noch recht wohlgenährte Soldaten. Als das hiesige Regiment kürzlich wieder einmal Nachschub erhielt, befanden sich unter den Landsturmmern Zeitgenossen von einem Körperumfang, daß den Herren von den Bekleidungsämtern Angst und Bange wurde. Die „Hungerkrieger“ wurden dann auch zu dauerndem Gedächtnis photographiert.

(-) Heidelberg, 4. Dez. Der Kartoffelhändler Christian Schrant und dessen Ehefrau wurden dieser Tage verhaftet, weil sie sich beim Verkauf städtischer Kartoffeln eines unerhörten Betrugs schuldig machten. Die beiden betrogen st. „Mannheimer Volkstimme“ ihre Abnehmer nicht nur gewaltig beim Gewicht, sondern ließen sich auch für das Verbringen der Kartoffeln in den Keller Trinkgelde geben.

(-) Heidelberg, 4. Dez. Anlässlich des Geburtstags von 2000 M. übergeben, zur warmen Bekleidung schwedischer Volksschulkinder. Der Spender ist nicht genannt.

(-) Freiburg, 4. Dez. Beim Ueberfahren der Kaiserstraße wurde ein älterer Herr von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen, sodas er kurz darauf starb.

(-) Offenburg, 4. Dez. Ein „gewissenhafter“ Dieb hat auf dem Schweinemarkt ein Ferkel aus einem Korb geholt und dafür eine Fleischarte niedergelegt.

(-) Offenburg, 4. Dez. Eine Frau im Wollstale erhielt kürzlich von ihrem im Feld stehenden Manne die Nachricht, daß an einer gewissen Stelle in der Hausmänner Geld verborgen sei. Beim Nachschauen fanden sich zum großen Erstaunen 1020 M. in blanken Goldstücken vor.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 4. Dez. (Siegessfeier.) Aus Anlaß des am Argeful von der 9. Armee errungenen Sieges haben heute mittag von 12 bis halb 1 Uhr sämtliche Kirchenglocken geläutet. Die staatlichen, städtischen und privaten Gebäude haben für heute und morgen ihren Flaggenständer angelegt.

(-) Cannstatt, 4. Dez. (Gasvergiftung.) In einer Mädchenklasse der Wilhelmschule erlitten durch Kohlen-gase, die sich infolge des Witterungswechsels in dem Feuerbrandofen, anammelten, während des heutigen Vormittagsunterrichts mehrere Mädchen eine leichtere Gasvergiftung. Die Kinder sind außer Gefahr, sie wurden sofort in den nahegelegenen Sanitätsraum der Feuerwache III verbracht, wo die Sauerstoffapparate mit Erfolg angewandt wurden.

Mutmaßliches Wetter.

Nimmehat der Luftdruck den Hochdruck vollends verdrängt. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend kühleres Wetter zu erwarten.

— Polizeireferat. Wie verlautet wird zum Zweck der Kohlen- und Eisenwaren die Polizeistunde im ganzen Deutschen Reich auf spätestens 12 Uhr nachts festgesetzt. Den selbst. Generalkommandos und den Gemeinden bleibt es natürlich unbenommen, einen früheren Zeitpunkt zu wählen. Der Verkehr der Eisenbahnen dürfte ebenfalls eine Einschränkung erfahren.

nach einmal, so wären ein stummer Gruß und ein kaltes Danken alles, was auf eine Bekanntschaft zwischen uns schließen läßt.

Ging sie auf der Straße, so verbarg ein dichter schwarzer Schleier den Anblick ihrer Züge fast gänzlich — nur in dem Spieltische lästete sie diese Verhüllung.

Ich sah dann die Spuren inneren Grames und täglicher Aufregungen nur zu deutlich auf ihrem Gesichtsausgeprägt.

Wie sie jetzt aussah, blaß, nervös, — sie, die soll so stolz und so schön war, daß alle Leute bei ihrem Anblicke stehen blieben. — Da sah sie am Spieltische, an ihrem gewöhnlichen Plage, das kleine grüne Geldtäschchen vor sich, mit matten Augen, welche dunkle Schatten eintarhten, mit bleichen Wangen und einem harten Zug um den Mund.

So saß sie Tag für Tag an demselben Tische, an demselben Stuhle und spielte.

Und das Glück? — es hatte ihr den Rücken gewandt. Sie gewann wohl ab und zu noch einmal kleine Summen. — im Großen aber verlor sie. — Am Ende mußte sie jeden verlieren, denn die Bank hat achtunddreißig Prozent Reingewinn voraus, ohne die Leidenschaft der Spieler mit in Rechnung zu bringen — sie baut ja Kirchen und Paläste von jenem Gelde und erntet doch noch Millionen. Vielleicht verlor Frau von Bonanska um so bedeutender, weil sie das Spiel nicht kannte und das Glück forcieren wollte.

So mußte ich es täglich mit ansehen, wie sie ihre Gesundheit, ihren Ruf und ihr Geld opferte, wie sie blindlings am Rande eines Abgrundes dahintaumelte, dessen Tiefe niemand ermeßen konnte. Sie schien für alles andere, als das Spiel, völlig interresslos zu sein. Da sie bemerkte es nicht einmal, daß sie selbst auf ihre äußere Erscheinung immer geringeren Wert zu legen begann, sie vernachlässigte sich selbst ihren Anzug.

Bacanski war fort, er war nur gekommen, dieser

- 4. Dezember: Die Angreifsbildigkeit der Italiener gegen den Gärger Brückenkopf...
- Sämtliche italienischen Vorkämpfer scheiterten.
- Die Montenegriner wurden bei Treswisch geschlagen.
- Krivovar ist von den Franzosen geräumt.
- Die Türken erbeuteten in Mesopotamien zwei Kanonenboote.
- Der Befehlshaber der englischen Truppen ist nach Bassora entflohen.
- Ein englisches Kanonenboot wurde an der ägyptischen Küste durch ein deutsches U-Boot versenkt.
- Ein österreichisches Geschwader beschoß San Giovanni di Medua und versenkte zwei Dampfer.
- Ein österreichisch-ungarisches U-Boot versenkte vor Balona einen italienischen kleinen Kreuzer.
5. Dezember: Erfolgreiche Kämpfe bei Pleosje und im Gebirge nordöstlich von Jpek.
- Die Bulgaren haben den Feind südwestlich von Prizren geschlagen und über 100 Geschütze erbeutet.
- Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung Sofia-Nisch.
- Bei Celebie wurden die Montenegriner an die Grenze zurückgeworfen.
- Die Österreicher nahmen 2100 Mann gefangen.

Der Sieg der Pflicht.

Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst ist vom Reichstage mit 235 Stimmen gegen 19 grundsätzliche Weinsager und Kreditverweigerer in 3. Lesung angenommen worden; und nach der Erklärung des Staatssekretärs Helfferich besteht kein Zweifel, daß der Bundesrat ihm in der vom Reichstage angenommenen Fassung seine Zustimmung geben wird.

Freilich hat sich das Gesetz stark verändert. Etwas einseitiger Natur sind die Verbesserungen geblieben, die es durch das Anwachsen von 4 auf 18 Paragraphen erfahren hat. Dank dem unerschrockenen Geschick, womit die Vertreter der Arbeiterschaft vorgegangen sind, kommen dieser die zahlreichen Zusätze fast ausschließlich zugute. So ist die Freizügigkeit, als Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen innerhalb des Hilfsdienstes, ausdrücklich gewahrt. Die Bildung von Arbeiterausschüssen nach Titel VII der Gewerbeordnung ist im Gesetze vorgesehen. Jede Beschränkung des gesetzlichen Vereins- und Versammlungsrechtes ist verboten.

Weniger gesichert gegen Fehlgriffe, als der Arbeiter, ist nach dem fertigen Gesetzestext die Unternehmer. Er bleibt, was die Stilllegung der Betriebe und die wünschenswerte Entschädigung dafür angeht, in der Hauptsache auf Wohlwollen und Versprechungen angewiesen. Doch ist auch hier wenigstens soviel erreicht worden, daß der Reichstag in Gehalt eines 15köpfigen Ausschusses, ein gewisses Recht der Zustimmung, der Aufsicht und der Beratung, bei Ausführung des Gesetzes eingeräumt worden ist. Es gibt also immerhin eine parlamentarische Instanz, an die sich Unternehmer wenden können, die sich von der Praxis für beachtet halten. Das dieser Ausschuss auch dann zusammenzutreten darf, wenn der Reichstag nicht verjammert ist, bedeutet nur die unerlässliche Vorbedingung, ohne die eine Mitwirkung kaum nutzbringend werden könnte.

Es ist zu hoffen, daß das Gesetz, das spätestens einen Monat nach Friedensschluß von selbst außer Kraft tritt, in dem guten Geiste zur Durchführung gelangen werde, von dem der gesetzgeberische Gedanke ausgegangen ist, und der doch auch bei den Verhandlungen im Reichstage vorgeherrschte hat. Diese Hoffnung wird verstärkt durch das Vertrauen zu dem Mann, in dessen Händen die Durchführung in erster Linie liegen wird, dem Generalleutnant Gröner, der auch mit seiner bedeutsamen Anteilnahme an diesem Gesetzgebungswerk ein neues Zeugnis seiner Schaffenskraft und seines entschlossenen Willens abgelegt und der im Laufe der Reichstagsverhandlungen ein erfreuliches Maß von Verständnis für die wirtschaftlichen Verhältnisse bezeugt hat, in die das Gesetz einzugreifen berufen ist. Ohne einzelne Härten freilich wird die Durchführung so tief einschneidend gesetzgeberischer Maßnahmen kaum möglich sein; denn der Krieg, der dies Gesetzgebungswerk diktierte, ist ein hartes Handwerk, das nicht ohne schmerzliche Opfer, auch hinter der Front, das notwendige Ziel erreichen kann. Aber wir können hoffen und vertrauen, daß die Härten, die das Gesetz dem einzelnen bringt, nicht nur auf ein Mindestmaß herabgemindert, sondern vor allem auch darauf, daß sie in gar keinem Verhältnis stehen werden zu dem gewaltigen Gewinn, den die Gesamtheit des Volkes, und damit auch wieder jeder einzelne, von ihm haben wird.

Der Gedanke des Zivilienpflichtgesetzes soll, wie wir erfahren, von dem General von Ludendorff ausgehen, dessen weitsehende Denkarbeit nach ihrer ganzen Bedeutung bis jetzt nur wenigen bekannt geworden sein dürfte.

Lokales.

Die goldene Militärverdienstmedaille erhielt u. a.: Leutnant Emil Geiger, Jah. des Eisernen Kreuzes und des Friedrichsordens 2. Kl. mit Schwertern, Sohn der Frau Reallehrer Geiger W.

Ankauf von Hagenbutten. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonzerne und Marmeladen, Ver. in SW. 68, Kochstr. 6, kauft jede Menge von Hagenbutten auf und bietet u. entprechende Angebote.

Herstellung von Zwetschenmus verboten. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst verbietet die Herstellung von Mus aus gedörrten Zwetschen.

Beschlagnahme und Freigabe von Kakao. Die Preisverwaltung hat laut Bekanntmachung vom 4. Dezember 1916 die Bestände von Kakao, Schokoladen usw. beschlagnahmt. Davon wird jedermann betroffen, der Mengen von mehr als 10 Kilogramm der verschiedenen Waren im Besitz hat. Damit die Sache nicht so schmerzhaft werde, soll aber der Geschäftsverkehr, wenn irgend möglich, keine Störung erleiden, und so gibt die Kriegskakao-Gesellschaft 20 Prozent der beschlagnahmten Waren - von jeder Warengattung - mindestens aber 10 Kilogramm von jeder Art, frei und es sind weitere Maßnahmen versprochen, sobald das Ergebnis der Bestandsaufnahme bekannt ist. Soweit die Eigentümer Fabrikanten oder Kleinhändler sind, dürfen sie diese 20 Prozent ohne weiteres verkaufen. Diejenigen aber, die keiner der beiden Verkäufergruppen angehören, dürfen diese 20 Prozent nur dann abgeben, wenn sie von der Kriegskakao-Gesellschaft dazu ermächtigt sind. Die Bestände, vom 5. Dezember an gerechnet, sind unverzüglich durch eingehenden Brief der Kriegskakao-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Altonaerstr. 31, bis spätestens 11. Dezember anzugeben. Bestände von mehr als 200 Kilogramm zusammen sind telegraphisch anzumelden, während diejenigen bis zu 10 Kilogramm nicht meldspflichtig sind. Aus verschiedenen Städten, hauptsächlich aus Stuttgart, wird berichtet, daß gleich beim Bekanntwerden der Beschlagnahme ein wahrer Sturm auf die Läden, w. Schokoladenwaren vermutet wurden, losging. Meist hieß es: Nichts mehr da! Vieles wurde schon ein sehr hoher Preis verlangt.

Parteiversammlung. Am Montag den 11. Dezember wird in Ulm eine Landesparteiversammlung der württembergischen Zentrumspartei, die nicht öffentlich ist, stattfinden.

Volksernährung. Auf dem deutschen Städtetag in Berlin teilte der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batsch mit, daß künftig auf wichtigen Gebieten der Volksernährung die tatsächlichen Verhältnisse, auf denen die Bestimmungen des Kriegsernährungsamts beruhen, der Bevölkerung soweit mitgeteilt werden sollen, als es die Verhältnisse dazu im Stande sind.

Keine Zuckerrüben verfüttern! Infolge des Mangels an verfügbaren Eisenbahnwagen ist in der Herstellung von Zucker eine Verzögerung eingetreten, so daß die Rüben länger beim Erzeuger liegen bleiben, als vorausgesehen werden konnte. Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Rüben auch später vom Erzeuger reiflos abgenommen werden, sobald die Möglichkeit der Beförderung wieder gegeben ist, und es warnt davor, Rüben zu verfüttern, was bekanntlich unter Strafe gestellt ist.

Keine allgemeine Ernte der Brotrotation. Die diesjährige Ernte an Getreide ist um etwa 16 v. H. oder 1,8 Mill. Tonnen größer als die vorjährige. Leider ist es trotzdem, wie gemeldet wird, nicht möglich, die allgemeine Brotrotation zu erhöhen, da zunächst die Zulagen für Schwerkreuzer und Feingelände mit einem Bedarf von 920.000 Tonnen verächtigt werden. Weiterhin sollen 100.000 Tonnen mehr als im Vorjahr für Teigwaren zur Verfügung gestellt werden und endlich erfordert die Verpflegung des Heeres eine erhebliche größere Menge von Brotgetreide, so daß von dem Mehlvorrat für die Bevölkerung zunächst nicht viel mehr übrig bleibt. In diesem Herbst wurde, wie erinnerlich, die Brotrotation vergrößert erhöht. Die Maßnahme mußte aber bald wieder rückgängig gemacht werden, da es sich herausstellte, daß die Vorräte überschätzt worden waren. Eine etwa mögliche Erhöhung der Brotrotation konnte erst im Januar des nächsten Jahres in Erwägung gezogen werden, wenn nach Sicherstellung des Heeresbedarfs sich ergeben sollte, daß ein genügender Ueberfluß vorhanden ist. Ganz aussichtslos ist diese Erhöhung nicht, sofern wir gegenwärtig in der glücklichen Lage sind, die Heeresvorräte durch das siegreiche Vordringen in Rumänien einigermaßen zu vergrößern.

Billigerer Kaffee-Ertrag. Nach einer Festsetzung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee usw. beträgt jetzt für 100 Pfund Kaffeebohnen oder Kaffee-Kakao in Paketen: der Herstellerpreis 44,50 Mk., der Großhändlerpreis 47 Mk., der Verbraucherpreis 52 Mk.; für lose Ware der Herstellerpreis 42 Mk., der Großhändlerpreis 44,50 Mk., der Verbraucherpreis 50 Mk. Die bisherigen Preise betragen für Pakeware: 48 Mk., 51 Mk. und 58 Mk.; für lose Ware: 44 Mk., 46,50 Mk. und 55 Mk. Für lose Ware betragen jetzt der Herstellerpreis 36,20 Mk., der Großhändlerpreis 38 Mk., der Verbraucherpreis 43 Mk. an Stelle der bisherigen Preise von 37 Mk., 39 Mk. und 44 Mk. Die Preise gelten auch für den Verkauf von einem Pfund und weniger.

Kochrezepte für Bodenkohlraden. Der Schwäb. Frauenverein hat einige Anweisungen für die Zubereitung der jetzt in der Küche eine wichtige Rolle spielenden Bodenkohlraden herausgegeben, von denen wir einige im Nachstehenden mitteilen möchten. Es ist zu bemerken, daß die Bodenkohlraden ziemlich dick geschält werden sollen. Das Gewicht der Bodenkohlraden in den folgenden Anweisungen bezieht sich auf geschälte Rüben.

Eintopfgericht von Bodenkohlraden ohne Fleisch. (2-3 Pers.) 600 Gramm Bodenkohlraden, 400 Gramm Kartoffeln, 200 Gramm Äpfel, 100 Gramm weiße Bohnen, 200 Gramm Butter oder Fett, Salz, Wasser. Die weißen Bohnen werden am Abend vorher gewaschen und eingelegt. Am anderen Morgen mit dem Einweichwasser weich gekocht. Wenn sie fast weich sind, gibt man die in Würfel geschnittenen Bodenkohlraden, Kartoffeln und Äpfel zu. Die Bodenkohlraden werden vorher mit kochendem Wasser überbrüht oder einige Minuten in Salzwasser abgekocht. Nachdem man Fett und Salz zugegeben hat, läßt man das Gericht 1-1 1/2 Stunden in geschlossener Topf kochen. Das Gericht eignet sich gut für die Kochkiste und rechnet man dann 3 Stunden Kochzeit.

Eintopfgericht von Bodenkohlraden mit Fleisch. (4 Pers.) 2 Pfund Bodenkohlraden, 2 Pfund Kartoffeln, 1/2 Pfund gesaugenes oder frisches Schweinefleisch, Salz, Muskat, etwas Mehl, Milch oder Wasser.

Das Fleisch wird rasch gewaschen und mit 1/2-2 Liter Wasser aufgestellt. Die Bodenkohlraden werden geschält, gewaschen, in Streifen geschnitten, mit kochendem Wasser übergossen oder wenn die Kohlraden längere Zeit gelagert haben, 10 Minuten in Salzwasser abgekocht. Dann gibt man sie mit den in Streifen geschnittenen Kartoffeln zum Fleisch, läßt das Gericht 1/2 Stunde ankochen und stellt es dann 2-3 Stunden in die Kochkiste. Will man die Speise etwas gelinder haben, so rührt man vor dem Anrichten 1 Eßlöffel Mehl mit etwas Milch oder Wasser an, gibt dieses zum Gemüse und läßt es noch 10-15 Minuten durchkochen.

Bodenkohlradenbrot. (3 Pers.) 1/2 Pfund Bodenkohlraden, 1/2 Pfund Kartoffeln, 20 Gramm Butter, Salz, Maiz, etwas Milch, die man sich mit Milchpulver bereiten kann.

Bodenkohlraden und Kartoffeln werden je für sich in Salzwasser weich gekocht und durch Handmaschine oder durch ein Sieb getrieben. Man gibt diesen Brei mit Butter und Milch in einen Topf und schlägt ihn mit dem Schneebesen an heißer Stelle reich schaumig. Man kann den Brei so zu Tisch geben oder ihn als Aufkatz in einer beliebigen Form in den überbacken.

Der Fudding von Bodenkohlraden. (3 Pers.) 10 Gramm gekochte, geriebene Bodenkohlraden, 100 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, 75 Gramm Grieß, 50 Gramm Zucker, 40 Gramm Kornzucker, 20 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Prise Salz, Salz und Schale, 1/2 Zitrone, 1/4 Paket Backpulver, ein Sechszehntel Liter Milch. Die Butter wird schaumig geschlagen, dann alle Zutaten unter Rühren nach und nach dazugegeben und die Masse 20 Minuten gerührt. Zuletzt gibt man Kornzucker und Backpulver zu und füllt die Masse in eine gut geölte Fuddingform. Man kocht den Fudding 1-1 1/2 Stunden im Wasserbad und gibt ihn mit Apfelsauce oder Fruchtsoße zu Tisch.

unselige Mensch, weil er jenen Artikel über die Frau von Bonansa aus Wien in irgend einer Zeitung gelesen hatte. - Er hatte von Wilhelmina eine ziemlich erhebliche Summe Geldes entliehen und hatte diese sofort wieder verpielt - er ging, tiefes Unheil hinter sich zurücklassend. -

Ich blieb und litt - ich konnte nicht fort, eine innere Stimme sagte mir, daß die Stunde kommen würde, wo Wilhelmina meiner bedürfe.

Selbst Draufschuß gab mich endlich auf als unheilbar, nachdem er seine ganze Beredsamkeit nutzlos an mir verschwendet hatte.

„Sie werden es bereuen, Baron,“ warnte er mich „geben Sie acht, es kommt noch schlimmer!“

Er hatte Recht - es kam noch schlimmer, meine Dortur sollte noch um einen Grad gesteigert werden.

XVIII.

Ich erwähnte früher schon eines Grafen Kaluga - jenes großen Mannes mit den stehenden Augen und der Narbe.

Seine einzige erachtliche Beschäftigung bestand darin, entweder selbst zu spielen, oder dem Spiele zuzuschauen - er schien nur in jener Atmosphäre vegetieren zu können.

Ich bemerkte, wie dieser Graf Wilhelmina von der unseligen Stunde an, in welcher sie wieder im Kasino erschien, mit seinem kalten, spöttischen Blick unablässig beobachtete, ich sah, wie er Anstalten machte, sich ihr auf eine geschickte Weise zu nähern. - Gewandt wußte er es so einzurichten, daß er meist seinen Platz an ihrer Seite einnahm.

Er spielte ziemlich hoch und nach einem Schem und leute seinen Markierzeitel stets so, daß Wilhelmina wider Willen denselben mit einsehen konnte und so unwillkürlich anfang, ziemlich dieselben Fehler zu begehen, wie ihr Nachbar.

Wierseht Tage dauerte es. Ob er es wagte, Wilhel-

mina anzusprechen. - Die eifrige Zurückhaltung der unglücklichen Frau hatte bei aller Besunkenheit doch noch etwas, was solchen Männern Achtung gebot.

Eines Tages - Wilhelmina verlor gerade bedeutende - stürzte er ihr etwas zu - ein kurzes Wort nur.

Sie sah ihn einen Augenblick erstaunt an, sie war ihm einen ihrer alten stolzen Blicke zu, ohne etwas zu erwidern, aber diesmal hatte sie ihren Begleiter gefaßt, auf eine zweite etwas längere Anrede des Grafen, welche jener mit einem verbindlichen Lächeln begleitete, erwiderte sie etwas, fast zwar, aber höflich.

Seit jener Zeit sprachen sie öfters miteinander während des Spiels. - Es empfand mich, zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit sie auf ihn hörte - wie sie sich in irgend eine Gemeinschaft mit einem fremden Spieler einzulassen konnte.

Außer dieser gerechten Enttäuschung empfand ich Eifersucht. Zum ersten Male in meinem Leben fühlte ich feindschaftliche Qual, wie Tropfen glühenden Bleies, in meiner Brust. Wer war jener Mann, daß er es wagen dürfte, mit ihr zu sprechen! Wer war er, den sie kennen wollte, während sie sich von aller Welt sonst zurückzog?

Der Graf Kaluga! - Wer ist Graf Kaluga? - „Nennen Sie jenen Herrn dort neben Frau von Bonansa - den Grafen Kaluga?“

„Kommen Sie Herrigs, gehen wir ein wenig an die Luft, ich sag's Ihnen draußen,“ antwortete der Graf meinen Arm nehmend. „Sehen Sie,“ begann er im Gehen - „dieser sogenannte Graf Kaluga ist einer von jenen gewandten Burtschen, welche die ganze Welt als eine Muster betrachten. - ihre Schlaubeit und unsere Dummheit sind das Messer, mit welchem sie dieselben öffnen.“

„Niemand kann es genau sagen, wer er ist und wovon er lebt - er selbst nicht einmal.“

Bermischtes.

Hohe Preise für alle Briefmarken. Bei der Versteigerung einer Sammlung, die eine Berliner Firma veräußerte, erzielte eine kleine Serie Briefmarken mit 1900 Mark den Höchstpreis. Eine 9 Schilling gelb und eine 4 Schilling grün Hamburg wurden mit je 1600 Mark, eine andere 4 Schilling grün Hamburg mit 1705 Mark bezahlt. Eine gelbe 12 Kreuzer Baden brachte 1400 Mark, ein Satz von 5 Stück 1874 Bogen 1 Mark violett 940 Mark, während die 12 Kreuzer violett auf 710 Mark kam.

Zusammenstoß. In der Station Herzog Halom stieß Donnerstag nacht 12 Uhr der Wiener Eilzug Nr. 3 mit dem Budapest-Grazer Personenzug infolge falscher Weichenstellung zusammen. Es gab viele Tote und Verwundete, darunter zahlreiche Frauengäste, die von den Wiener Leichenbestattungen nach Budapest zurückkehrten.

Kann die Fleischration erhöht werden? Der Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Schöneberg bei Berlin, Dr. Kuczynski hat neulich die Behauptung aufgestellt, die wöchentliche Fleischration von 250 Gramm könnte um 100 Gramm erhöht werden, wenn in diesem Winter nur 1 Million Schweine mehr geschlachtet würde, als nach seiner Angabe vorgezogen sei. Dr. Kuczynski gehörte zu denjenigen, auf deren Betreiben im Jahr 1915 der heillose Millionen-Schweine-Massenmord in Bork gefehlt wurde — in Delbrücks Amtszeit. Er ist ein theoretischer Statistiker mit all seinen Vorzügen und Schwächen. Bei dieser seiner Fleischrechnung verfährt er in den alten Fehler, ohne Rücksicht auf die jetzigen tatsächlichen Verhältnisse mit Zahlen zu arbeiten, die keine Vergleiche mit der ersten Kriegszeit, geschweige denn mit den Friedensjahren zulassen. Aber auch die von ihm angegebenen Zahlen selbst sind nicht richtig. Zunächst trifft die Behauptung nicht zu, daß wir jetzt ebensoviel Schweine wie zur gleichen Zeit des Vorjahres haben. Vergleichbar sind hierbei nur die Zahlen der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 und vom 1. September 1916. Im ersten Termin betrug die Zahl der Schweine in Deutschland 19,2 Mill., in diesem Jahre 17,2 Mill., die der Schweine unter einem Jahre 17 Mill., bzw. 15,4 Mill. Die Abnahme ist in Wirklichkeit noch bedeutend größer; denn es müßten für 1916 die Schlachtungen des Monats September abgezogen werden. Es steht uns in diesem Jahre durchaus nicht dieselbe Zahl an Schlachttieren zur Verfügung wie 1915. Und was den „antiken Mastviehbestand“ anlangt, so wird jeder Kenner der Verhältnisse Herrn Dr. K. darüber belehren können, daß diese Behauptung doch nur sehr gering ist, und daß die Schmelze infolge des andauernden Mangels an Kraftfuttermitteln bei weitem nicht auf dieselbe Mastweise wie in den vorigen Jahren gebracht werden können. Es würde also selbst bei gleicher Zahl der Schlachttiere nicht dieselbe Fleischmenge für die Be-

nahrung herauskommen. Wir haben wohl in den Friedensjahren einschließlich der Hauschlachtungen mit etwa 4,3 Mill. folgende Zahl von Schweinen geschlachtet: 1912/13 gleich 13,4 Mill., 1913/14 gleich 14,2 Mill. Diese Zahl stieg im Winter 1914/15 auf 15,8 Millionen, um dann aber im Winter 1915/16 auf 9,2 Millionen zu sinken. Daß im Winter 1916/17 angeblich nur 6—7 Mill. Schweine geschlachtet werden sollen, ist eine völlig unbegründete Mutmaßung Dr. Ks., aber selbst angenommen, es würden in diesem Winter insgesamt nur 6,5 Mill. Schweine geschlachtet werden, so ergäbe das, zu dem hohen Durchschnittsschlachtgewicht der Friedenszeit von 85 Kg. (wobei der Reichsfleischrat sich gegenwärtig ein Durchschnittsgewicht von 80 Kg. den Berechtigten zugrunde gelegt) gerechnet, eine Menge von 552,5 Mill. Kg. Schweinefleisch, und bei einer fortgeschrittenen Bevölkerung von 69,5 Mill. einschl. des Heeres, für das laufende Winterhalbjahr 305 Gramm auf den Kopf und die Woche. Nach den Mitteilungen des Leiters der Reichsfleischrat, Geheimrats v. Pferting, über unsere Fleischversorgung, kommen von den gewerblichen Schweinefleischschlachten nur 11,14 v. H. der in den letzten Jahren vor dem Kriege vorgenommenen Schlachtungen für die bürgerliche Bevölkerung in Betracht, alles andere geht an die Heeresverwaltung. Selbst wenn man von der Bevölkerung des Deutschen Reiches nicht den starken Heeresbestand abzieht, würde eine Million Schweinefleischschlachten mehr in den 23 Winterwochen nicht 100 Gramm, sondern nur 47 Gramm mehr Fleisch für die Bevölkerung bedeuten, bei 11,14 v. H. der winterrlichen Friedensschlachtungen von 1912 bis 1914 sogar nur etwas über 10 Gramm.

Brotmangelhandel. Ein Berliner Einwohner ist wegen Heberei und wegen Verstoßes von Brotmarken zu 6 Wochen Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden.

Allelei Ansauberes. Wegen Kriegswucher in großem Maße und Hinterziehung von Wechselsteuer sind die Inhaber der Firma Elias Adler in München, Meier Adler und Max Adler verhaftet worden. Es handelt sich um sehr hohe Summen. — In Erlurt wurde der Getreidehändler Schaar mit Frau und Tochter verhaftet, weil er viele Tausende Zentner Malz nach Mittel- und Norddeutschland verschoben und zu ungeheuren Preisen verkauft hatte. Mittelschleuse Kaufleute sind in Bamberg und Nürnberg verhaftet worden.

Anstellung preussischer Polen in dem neuen Polenreich. Wie die „Blauenburger Harz-Zeitung“ erfährt, wird der Hauptverband des Lituanen-Vereins auf Veranlassung der Ortsgruppe Blauenburg beim Reichskanzler den Antrag stellen, daß bei der Errichtung des Polenreiches die eroberten russischen Staatsbürger für die Anstellung der preussischen Polen vorbehalten werden.

Wie das „Feuerzimmer“ sein soll. Im neuesten Heft der bei C. A. Seemann (Leipzig) erscheinenden „Zeitschrift für Bücherfreunde“ erzählt Dr. G. H. C. Vogenz: In einer Sprache mit dem berühmten Königsberger Philosophen Kant kam auch die Rede auf das „Feuerzimmer“. „Feuerzimmer“, sagt Kant, „müßte sein wie eine Thurmwehr, um alles unheimlich und auf die Minute zu thun.“

Wie eine Thurmwehr, nicht alle Geheimnisse laut verkündend, sie muß sein wie eine Schnecke, häuslich, und doch auch wie eine Schnecke, nicht alles Ihrige an ihrem Leibe.

Eine Hebevorrichtung für gekunkelte Schiffe. Der schwedische Konstrukteur Gustafson hat eine Vorrichtung erfunden, um gekunkelte Schiffe heben zu können. Die Hebung erfolgt von großen stählernen Röhren aus, von denen Magnetschrauben mit Bodenschrauben auf das zu hebende Wrack niedergelassen werden. Sowie sie in Gang gesetzt werden und die Böcher in das Wrack gehoben sind, werden automatisch Ketten, an denen sich Ankerhaken befinden, in den zu hebenden Schiffsrumpf eingeführt, so daß an den Ketten das Wrack dann durch elektromagnetischen Antrieb hochgezogen werden kann.

Kino und Weltkrieg. Die englische Botschaft in Petersburg hat eine Filmaufnahme von den gigantischen Kämpfen der Engländer an der Somme erhalten. Dieselbe wurde im russischen Hauptquartier in Anwesenheit des Zaren, des Thronfolgers und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie vorgeführt. Diese Filmaufnahme wird der „Reich“ zufolge auch den russischen Truppen an verschiedenen Fronten gezeigt. In einem Auslandsbriefe in der „Kosowo Brestnja“ wird es sehr bedauert, daß die russische Regierung keine Sorge trage, Filmaufnahmen von der russischen Front besonders in den neutralen Ländern vorzuführen.

Reichsverteilungsjahre für Nahrungsmittel. Das Kriegsernährungsamt teilt mit, daß zu Tage getretene Unzuträglichkeiten es als wünschenswert erachten lassen, die Verteilungsgrundzüge für verschiedene Nahrungsmittel wie Teigwaren, Getreide, Getreideflocken, Hülsenfrüchte, Eier usw. zu vereinheitlichen in der Weise, daß eine besondere Behörde nach einem für das ganze Wirtschaftsjahr aufgestellten Haushaltungsplan die Überverteilung auf die Bundesstaaten vornimmt. Die Herstellung von Suppenfabrikaten, ferner von solchen anderen Mitteln, die vorzugsweise für die minderbemittelte Bevölkerung in Betracht kommen, soll gesteigert werden. Auch diese Fabrikate sollen bei ständiger Überwachung nach Güte und Preiswürdigkeit in den Verteilungsplan einbezogen werden. Die Maßnahme ist erforderlich geworden, damit die einzelnen Teile des Reichs gleichmäßig mit den in Frage kommenden Nahrungsmitteln versehen werden können. Die Verteilung der Bundesstaaten und der Verkaufsgeschäfte an der Verteilung wird daher nicht ausgeschlossen.

Druck u. Verlag der V. Dörmann'schen Buchdruckerei, Wildbad, Weinmarktstr. 1; C. Reinhardt, Wildbad.

Wildbad.
Im Laden von Carl Wilh. Gott und Hermann Großmann hier werden
Matjesheringe,
das Stück zu 25 Pfg. abgegeben.

Verkehr mit Seife, Seifenpulver und Waschmitteln.

Die Gewerbetreibenden, welche fetthaltige Waschmittel (Seife, Seifenpulver usw.) an Selbstverbraucher abgeben, haben über den Bezug und den monatlichen Abgang solcher Waschmittel genaue Aufschriebe zu machen und die Bestände am ersten jeden Monats festzustellen und zu verzeichnen. Soweit diese Angaben schon auf Grund bisheriger Geschäftsaufzeichnungen gemacht werden können, behält es hiebei sein Bewenden.

Die monatliche Abgabe an Selbstverbraucher ist durch eine entsprechende Zahl von Seifenmarken oder von Ausweisen im Sinne des Par. 8 der Ausführungsbestimmungen des Stellvertreters des Reichskanzlers zu belegen.

Die Gewerbetreibenden haben die in einem Monat für abgegebene Waschmittel erhaltenen Marken jeweils bis zum 5. des nächsten Monats geordnet (auf Bogen aufgelegt) an den Ortsvorsteher ihres Betriebes abzuliefern, der ihnen eine Bescheinigung über die Zahl und Art der abgelieferten Marken auszustellen und die Marken bis auf weiteres in Verwahrung zu nehmen hat. Die Gewerbetreibenden haben die ausgestellten Bescheinigungen als Belege anzubehalten. Bei der nächsten Ablieferung sind die sämtlichen bisher eingezogenen Seifenmarken abzugeben.

Wildbad, den 4. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Zuckermarke.

Auf die im Monat Dezember ausgegebenen Zuckermarken sind je 300 gr und für die ganze Zuckerarte 1200 gr Zucker abzugeben. Es darf nur auf solche Marken Zucker abgeben werden, die von hier aus gestempelt sind.

Wildbad, den 4. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.



Turn-Verein Wildbad.

Der Verein beabsichtigt seinen im Felde und in den Garnisonen stehenden Mitglieder auch heuer wieder

eine Liebesgabe

zusammen zu lassen und sollen die Angehörigen der betreffenden Mitglieder ihre genau und deutlich geschriebene Adresse beim Vereinsdiener Karl Proß abgeben werden. Etwaige, uns zugekommene, freiwillige Gaben, nimmt derselbe ebenfalls in Empfang. Schluß der Adressenannahme 10. Dezember 1916. Der stellv. Vorstand.

Das Kölner Wasser

von Joh. Forchtenberger, Heilbronn ein vorzügliches Mittel bei schwachen Augen die kl. Flasche 0,75 Mk. gr. Flasche 1,35 Mk. ist erhältlich bei Chr. Schmid u. Sohn, Friseur-, Parfümerie, Sportgeschäft, Photohdg. neben Hotel Deutscher Hof.

Ich empfehle gegen den heutigen Preisen noch sehr billig und in großer Auswahl:

- Damenkleiderstoffe
- Baumwollwaren, Waschkleiderstoff, Aussteuerartikel
- Frottierwaren, Hosenträger
- Taschentücher - Schürzen
- Unterröcke
- Leib- und Bettwäusche
- Oberhemden - Manchetten
- Kragen, Cravatten
- Tricotagen
- für Damen, Herren, Kinder
- Strumpfwaren
- Prof. Jägers Normalhemden
- Dr. Lahmanns Unterkleider
- Fertige Herren- u. Knabenkleider
- Bozener- und Regenmäntel
- UMHÄNGE
- Ph. Bosch Wildbad

Ev. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde.

Einen gut erhaltenen
Gasheerd

hat zu verkaufen.
Fr. Kehler.

Bestellungen auf
**Läufer-
Schweine**
nimmt entgegen
Karl Kometsch,
zur Linde.

**Zwiebeln,
gelbe u. rote Rüben,**
empfiehlt
Robert Steiner

Rechten alten
**Malaga,
Pfeffermünz- und
Kümmel-Sißbrot
Wachholder**
empfiehlt Cafe Sechtle.

**Selbstgemachte
Herren-Anzüge
Burschen-
Anzüge
u. Hosen**
in allen Größen, empfiehlt
Rob. Kirringer,
Schneider.

Ev. Gottesdienst. Mittwoch, 6. Dez., abends 4 Uhr Kriegserntedank in Sprossenhaus, abends 8 Uhr hier: Stadtpfarr Messen.

Wildbad, den 4. Dezember 1916.



Todes-Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es dem lieben Gott gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren guten fleißigen Vater, Großvater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Karl Holz,

Gärtnermeister,

im Alter von 49 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Gattin:

Wilhelmine Holz, geb. Fischer,

mit ihren Kindern

Johanna, Adolf und Luise.

Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr.

Toilette-Artikel

Haarwasser, Mundwasser, Zahnwasser
Zahnbürsten, Schwämme, Seifen, usw.
Drogerie- und Parfümerie Hans Grundner
Nachfolger: Hermann Erdmann.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle ich:

**Puppen-Wagen, Sports-Wagen,
Leiter-Wagen,**

Kinder-Tische, -Bänke und -Tische,

Straßen-Renner,

sämtliche Korbwaren.

Umschlagbare Kindersessel,

mit Topfeinrichtung, mit und ohne Polsterung.

Blumengrippen,

geflochten und weiß lackiert, mit Blecheinfaß.

Rube-Klappstühle, Treppen-Leitern, Stühle,

Rodel-Schlitten.

Robert Treiber.

